



Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Prinzipalmarkt 11

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

PRINZIPALMARKT 11

1771: 592; 1785: Ludgeri-Leischaft 8.

LITERATUR. M. Geisberg, Aufmessungen, 1920, S. 2. E. Müller, Der stolze Nachbar des münsterischen Rathauses, ein ehemaliges Wiedertäuferhaus, in Westfalen, 11. Jahrg., 1921/22, S. 14. H. Rothert, War das Langermannsche Haus in Münster jemals ein Wiedertäuferhaus?, in Westfalen, 11. Jahrgang, S. 43. K. G. von Recklinghausen, Zur Geschichte des Schmedding-schen Hauses, in Westfalen, 17. Jahrgang, 1932, S. 68.

GESCHICHTLICHES. Der erste von Müller angegebene Besitzer war der auch von Kerksenbroch genannte, vor 1537 verstorbene evangelische Ratsherr Johann Langermann. Er ist, wie Rothert nachwies, nie Wiedertäufer gewesen. Die Hausmarke und die Initialen am Kamin beziehen sich nicht auf ihn, sondern auf seinen ältesten, gleichnamigen Sohn, der von 1554 bis zu seinem Tode 1584 dem Rate angehörte. Angaben über die weiteren Besitzer bei Müller; vgl. dazu die Berichtigungen v. Recklinghausens. Im Feuerstätten-Verzeichnis der Ludgeri-Leischaft 1605 Arndts Aßwer¹. Laut RP 17. VI. 1652 boten Henrich Hense und seine Frau ihr am Prinzipalmarkt nächst bei dem Rathause gelegenes früher Schweder Arndts zugehöriges Haus dem Rate zum Kaufe an, worauf dieser nicht einging. Im Personenregister 1685 Weinhändler Hermann Zumvenne. 1704 kauft das Haus der Weinhändler Bernhard Wernike. 1771 oder 1772 kommt es durch Erbschaft an Johann Henrich Schmedding, † 1797. In der Franzosenzeit entwickelte sich im Betriebe der Weinstube ein Wechselgeschäft, das sich im Hause behauptete, als 1814 die Weinstube in das Haus Clemensstraße 42 (Ludgeri-Leischaft 139) verlegt wurde. Das Bankgeschäft Adolph Schmedding und Söhne wurde 1890 mit dem Westfälischen Bankverein vereinigt. Das Haus kaufte 1897 der Verlagsbuchhändler A. Ostendorff.

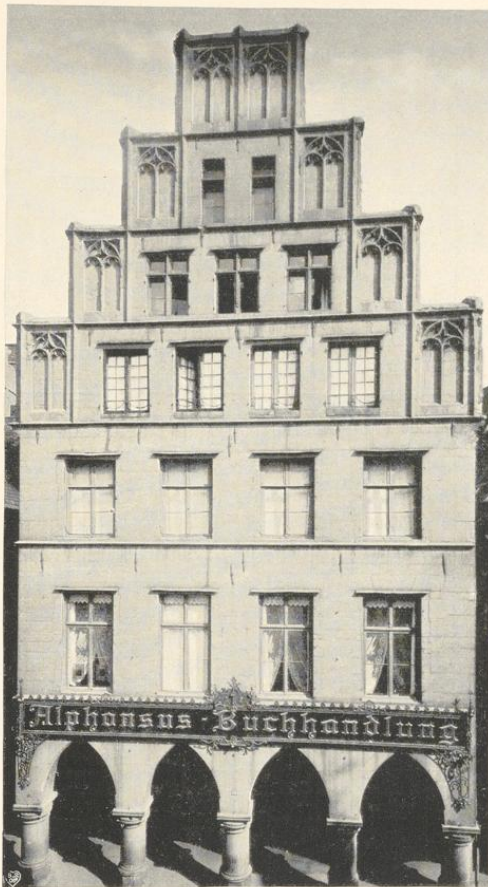


Abb. 651. Westfront des Hauses Prinzipalmarkt 11

¹ Ahasver Arndt, 1603 Scheffer im Marktpeter, 1619 Husher dieser Bruderschaft.

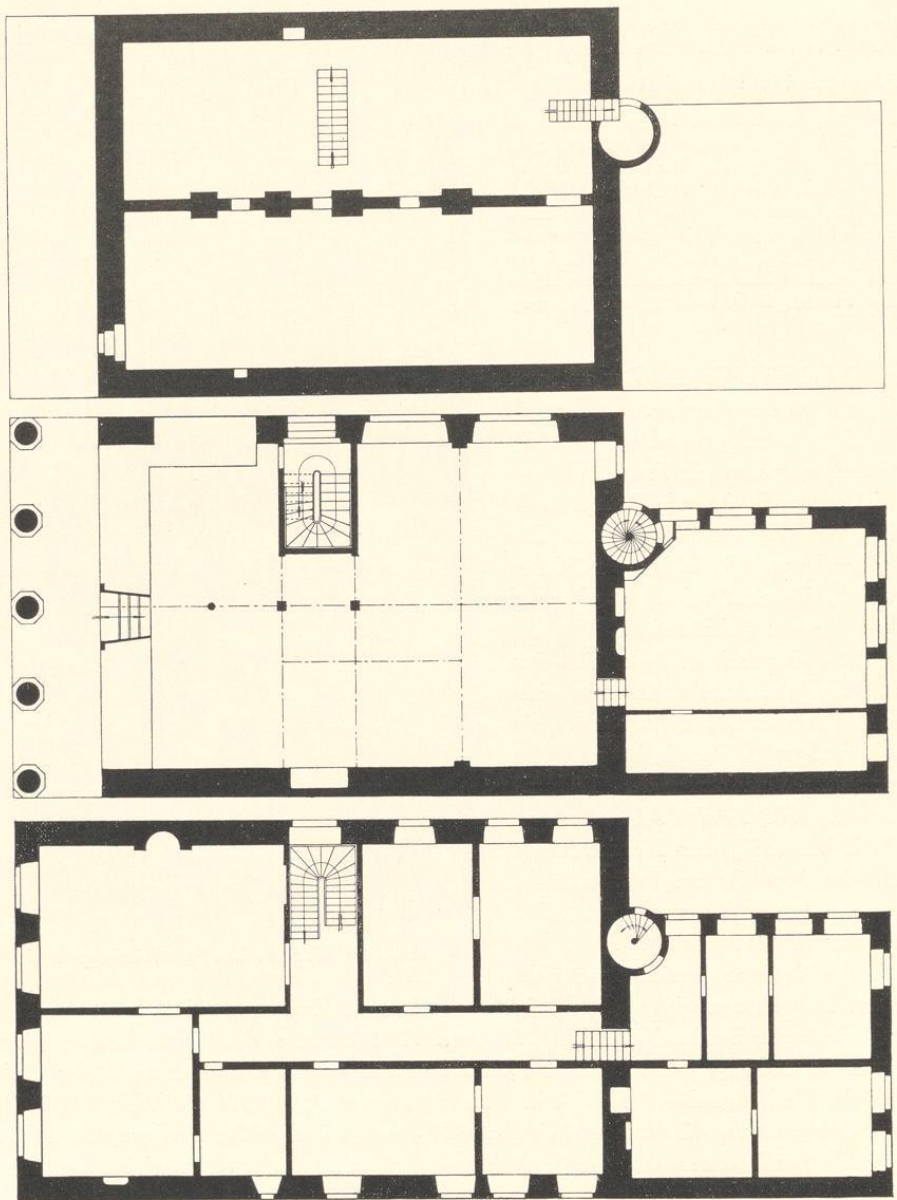


Abb. 652—654. Grundriß des Kellergeschosses und ersten und zweiten Obergeschosses des Hauses Prinzipalmarkt 11 vor dem Umbau von 1900; Norden oben. Maßstab 1 : 200

ERLÄUTERUNGEN. Die Lage an der Ecke des Prinzipalmarktes und der Grutgasse war der Grund, daß das große Vorderhaus, nicht das schmalere Steinwerk unterkellert und letzteres nach Süden gerückt ist, so daß der zum Hofe führende Gang an der Nordseite neben der Grutgasse liegt. Der große, 10,90×15,70 m messende Keller von 2,50 m Geschosshöhe ist flach mit starken Querbalken gedeckt. Der in der Mitte in der Längsrichtung laufende Unterzug ist 1893 untermauert und verputzt, so daß die Pfosten nicht mehr festzustellen sind². Die ursprünglichen, durch Bodenluken zugänglichen Kellereingänge befanden sich unter der Bogenhalle an beiden Enden des Hauses. Sie wurden 1893 entfernt. Der südliche hat sich als Kellerfenster erhalten. Der einzige erhaltene alte Zugang im Innern des Hauses war die Wendeltreppe in der Ecke von Vorderhaus und Steinwerk; der anschließende gerade Treppenlauf ist neueren Ursprungs, ebenso die zweite, in der Mitte des Vorderhauses herabführende, 1930 wieder beseitigte Holztreppe.

Das Erdgeschoß ist durch die neuen Schaufenster in Nord- und Westwand und die Umbauten des Innern 1893, 1898 und 1931 ganz verändert, ebenso das dem Ende des 18. Jahrhunderts angehörende Treppenhaus in der Mitte der Nordseite, das seinen Eingang in der Grutgasse hat. In dem über das Steinwerk vorspringenden Teile der Ostwand des Vorderhauses befindet sich eine in den Hof führende Tür, über ihr ein fast bis zum Gesims reichendes Fenster, dessen Gewände noch im Verputz zu erkennen sind³. Auch unter der Wendeltreppe führt seit 1898 je ein Zugang in das Vorderhaus und in die Nordwestecke des Steinwerks, in das die Rundung des Treppentürmchens in beiden Geschossen hineinragt. Zu dem Steinwerk führten fünf Stufen empor, obwohl es nicht unterkellert gewesen zu sein scheint. Seine Geschosshöhe beträgt 4,30 m. Seine vierfenstrige Ostwand ist durch ein modernes Lagerhaus zur Hälfte verdeckt, die ehemalige, aber nicht ursprüngliche Tür neben der Wendeltreppe wieder vermauert. Die Decke des Saales zeigt eine nicht sehr kräftige Stuckverzierung aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. An der Westwand des Steinwerksaales befand sich der Sandstein-Kamin, der heute im Raum 4 des Landesmuseums zu sehen ist. Sein 2,54 m breiter und 0,62 m hoher Sturz zeigt drei von Blättern gebildete Kränze. Von den beiden äußeren zeigt der linke das vortretende Brustbild eines behelmten Mannes, der rechte das einer Dame. Nichts berechtigt, darin Bildnisse des Bauherrn und seiner Gattin zu sehen. In dem mittleren Kranze kniet ein nackter Knabe, der einen großen Renaissanceschild mit den Initialen *I · L* und einer Hausmarke⁴ vor sich hält. Der Zahnschnitt des oberen Gesimses und die Renaissanceformen des gotisch gedachten Profiles verweisen die Arbeit in die siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts. Das bestätigt die Ähnlichkeit mit den vier Wappen am Giebel des Vogelsang'schen Hauses (Rothenburg 2) von 1577 und mit dem nachträglich in die Front des Hauses Bisping (Spiekerhof 12) eingefügten Wappensteine mit der Hausmarke des Wandschneiders Jürgen Burmester. Im Obergeschoß hat sich nur in dem größeren Raume in der Nordwestecke eine sparsame Stuckdekoration der Decke von etwa 1790 erhalten. Das Treppenhaus erhält sein Licht durch

² Die Mittelmauer in Abb. 652 ist also nicht alt.

⁴ Dieselbe Marke bei Hövel in QuF III 1927, S. 351

³ Vgl. die annähernd gleichzeitige Rückfront des Hauses Nr. 116. Lagemann, Roggenmarkt 11.

Prinzipalmarkt 11

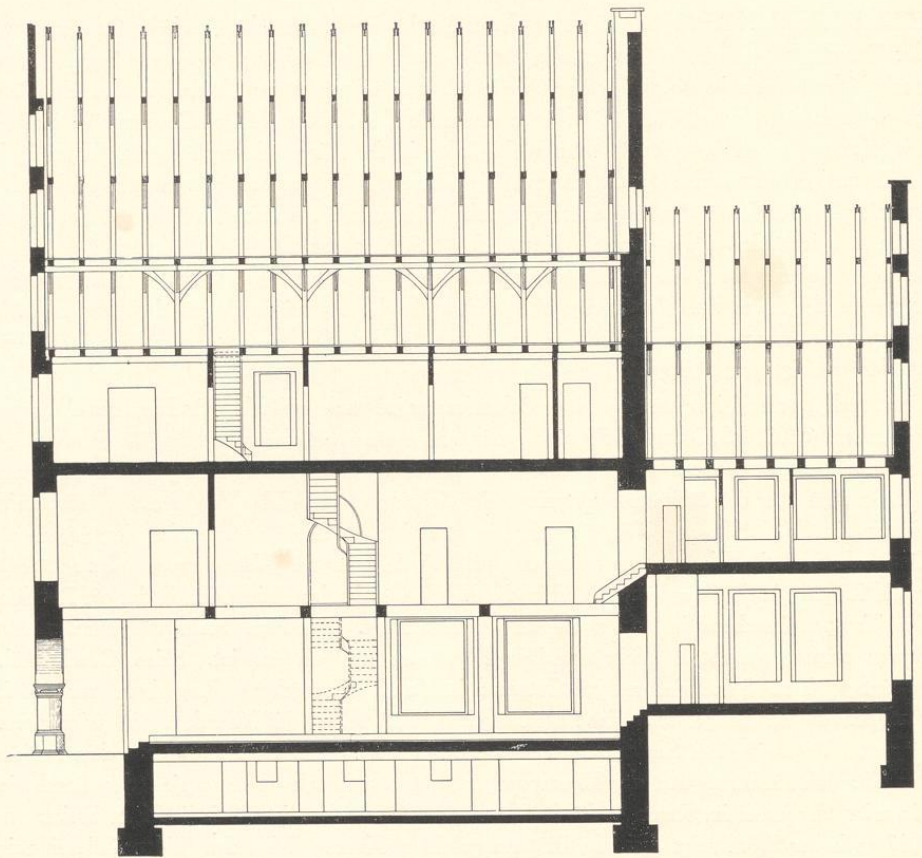


Abb. 655. Längsschnitt des Hauses Prinzipalmarkt 11 von Westen nach Osten
Unter der Bogenhalle fehlt in der Zeichnung der Spitzbogen der Nordwand. Maßstab 1 : 200

ein in der Mitte der Nordwand befindliches spitzbogiges Fenster, dessen oberer Teil wohl die innere Bogenöffnung eines sehr reichgearbeiteten Erkers gewesen sein wird, der nach der mündlichen Überlieferung um 1840 entfernt wurde und nur hier an der Grutgasse gesucht werden kann⁵.

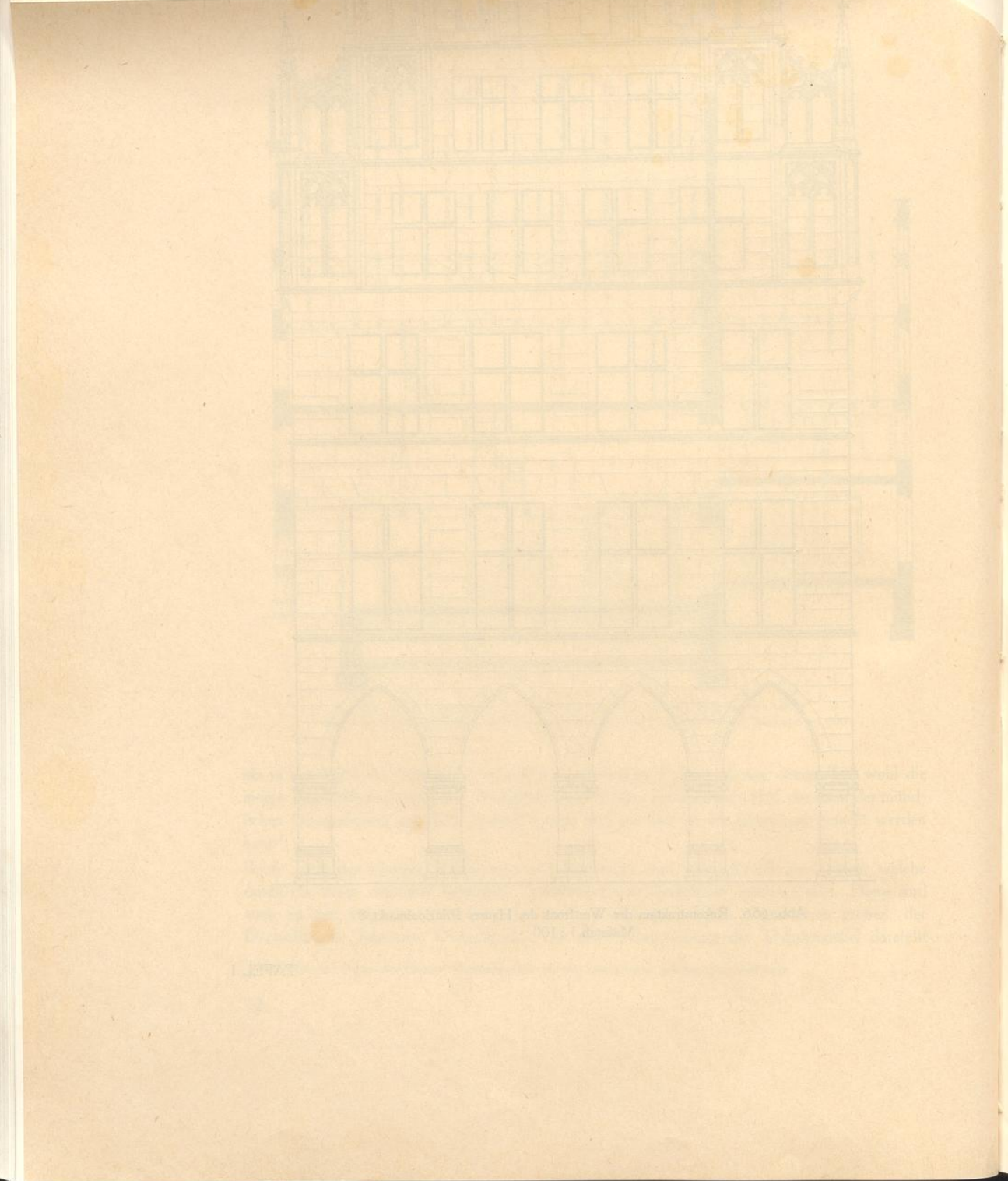
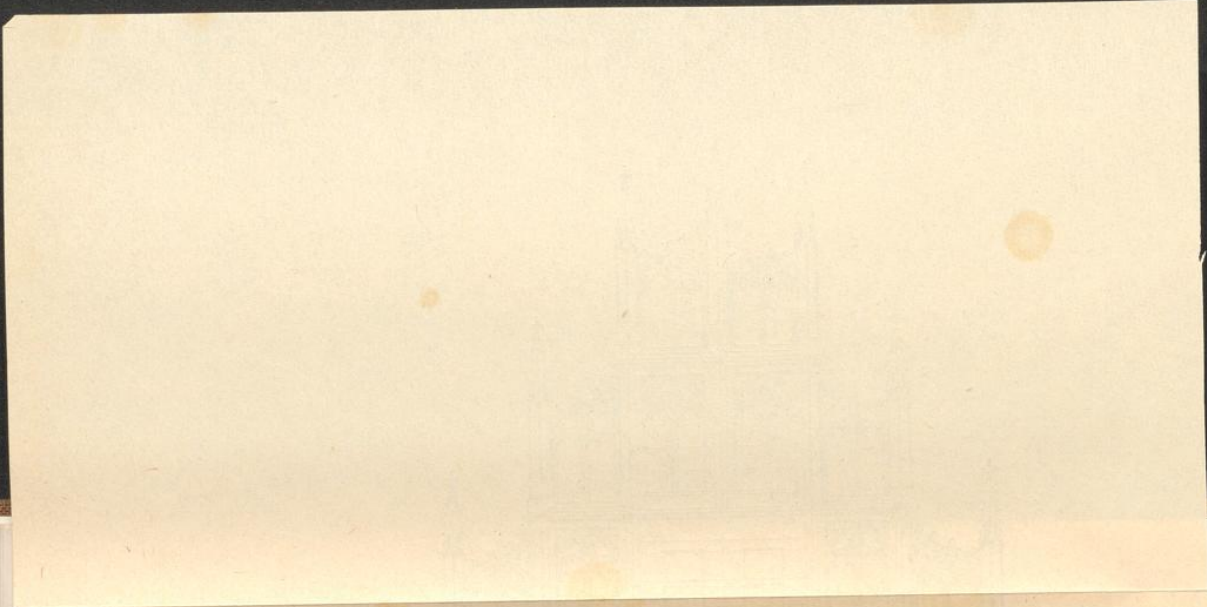
Beide Teile des Hauses, Vorderhaus und Steinwerk, sind gleichzeitige Bauten, welche durch die ihnen zugrunde liegenden Verhältnisse von besonderem Interesse sind. Diese sind auch an den verputzten Ostfronten noch zu verfolgen. Beide zeigen einen großen, der Dachsilhouette folgenden Dreieckgiebel, der eine Vereinfachung der Treppengiebel darstellt

⁵ Auch der Erker des Hauses Altersteinweg 1 hat im Innern einen solchen Abschlußbogen.



Abb. 656. Rekonstruktion der Westfront des Hauses Prinzpalmarkt 8
Maßstab 1 : 100

TAFEL I



und von diesen nur die oberste Staffel, die meist mit dem Schornstein zusammengeht, und zwei kleine Staffeln unten zu beiden Seiten über der Dachtraufe und der ihr entsprechenden, von einem Kragstein getragenen Ausladung des Giebels beibehalten hat. Anscheinend von den Rückfronten der Wohnbauten ausgehend, wird diese Form schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts auf die Straßenfronten übertragen und behauptet sich hier neben den verzierten Sandsteingiebeln in mannigfacher Abwandlung bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die naheliegende Annahme, die Rückfronten des Vorderhauses und des Steinwerks seien aus dem gleichschenkligen Dreieck konstruiert, bestätigt sich nicht, wenn auch ein derartiges über der Giebelbreite des ersteren und der Hausbreite des letzteren konstruiertes Dreieck die obere Horizontale der Mittelstaffel trifft. Die Fenster des Erdgeschosses des Steinwerks haben bei der Modernisierung des Saales um 1720 ihre Pfosten und Brücken verloren, aber die Wasserschläge der letzteren sind erhalten. Bei den vier Fenstern des Obergeschosses und den dreien des ersten Giebelgeschosses sind die Breiten der Fenster und der Mauerteile zwischen ihnen gleich; die Gesamtbreite von drei Fenstern ist in beiden Geschossen gleich. Die Fenster fluchten nicht miteinander wie in den späteren Renaissance-Giebeln, sondern treten sozusagen auf Luke. Das auf der Grundlinie der vier Fenster errichtete gleichseitige Dreieck trifft den Hauptwasserschlag der Rückfront des Vorderhauses, der am Steinwerk anscheinend abgeschlagen ist, und bestimmt Fensterbank und Sturz im ersten Giebelgeschos. Das in letzterem über der Gesamtbreite der drei Fenster errichtete gleichseitige Dreieck bestimmt die Sturze der beiden schmalen Fenster des zweiten Giebelgeschosses, deren Gesamtbreite mit der der gleichen Gruppe in den unteren Geschossen übereinstimmt. Die Verhältnisse und die Anordnung der Fenster, die bei dem Vorderhause durch den Anbau des Steinwerks und die Kaminanlage gestört werden, ist klar und fast zu regelmäßig. Die prachtvolle Westfront ist durch ihre Breite von 12,76 und durch die Firsthöhe des Hauses von 24,30 m ein gefährlicher Konkurrent für das danebenliegende Rathaus, dessen Breite 15,66 und dessen Firsthöhe 23,60 m beträgt. In der Übereinstimmung ihrer Höhe sind beide auf der ältesten Stadtansicht Hermann tom Rings von 1570 dargestellt.

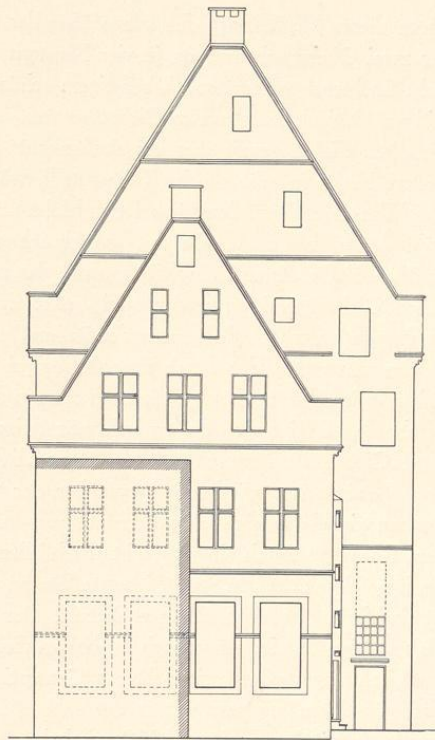


Abb. 657. Aufriß der Rückfront des Hauses
Prinzipalmarkt 11; Maßstab 1 : 200

Trotz dieser Maße zeigt das Haus über der von fünf starken Säulen getragenen Bogenhalle nur zwei Obergeschosse von je vier Fenstern und drei Giebelgeschosse von vier, drei und zwei nicht fluchtenden Fenstern. Über einem schön profilierten Kragstein ladet der aus dem gleichseitigen Dreieck konstruierte Giebel so weit aus, daß die Vorderkante der äußeren übereckgestellten Fialen genau über der Außenkante des Hauses liegt. Seine Breite ist durch sieben weitere Fialen in acht gleiche Teile geteilt, während gleichzeitig eine wagrechte Aufteilung von drei Wasserschlägen den Giebel der Höhe nach in vier annähernd gleich hohe Geschosse teilt. Jede der neun Fialen, die mit durchbrochenen, rundbogigen, zweiteiligen Maßwerkfenstern und krabbenbesetzten Schweifbogen mit der nächsten Fiale oder der in gleicher Höhe befindlichen Giebelstaffel verbunden sind, senkt sich über die beiden nächsttieferen Wasserschläge hinab, um unterhalb des ersten der äußere, unterhalb des zweiten der innere Abschluß eines Feldes zu werden, das durch ein spitzbogiges blindes Maßwerkfenster geschmückt ist. So entstehen, wie Abb. 656 zeigt, die nach oben in der Breite abnehmenden Wandflächen der Giebelgeschosse. Es ist dies die typisch münsterische bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts zu verfolgende Giebelaufteilung mit einer Paarzahl der Giebelstaffeln und dem Vorherrschen der Horizontalgliederung gegenüber der wenigstens 150 Jahre älteren Aufteilung des Rathausgiebels in eine Unpaarzahl von vertikal betonten Giebelstaffeln. Gerade die bei dem Rathause durch ein wagrecht abschließendes, durchbrochenes Maßwerk geschaffene Verbindung der Eckfialen und Giebelstaffeln an Stelle der späten, nach oben schwingenden Bogen ist ein Vorzug des frühgotischen Giebels. Der Schwung dieser Linie wirkt bei den spätgotischen als unnötige Stütze, namentlich zu beiden Seiten der höchsten Fiale. Die heutige Wirkung des energisch abgestuften, seit mehreren Generationen der Maßwerkbogen entbehrenden Giebels ist eine günstigere als jene der in der Abb. 656 wiedergegebenen Rekonstruktion. Der Giebel wurde durch den Besitzer 1930 wiederhergestellt und bei dieser Gelegenheit dankenswerterweise das alte auf Abb. 651 noch sichtbare Firmenschild entfernt.

Die seiner Schönheit zugrunde liegenden Verhältnisse sind für das Erdgeschoß wegen des Ansteigens der Straßenhöhe nicht festzustellen. Ein über den Säulenkapitellen mit der Gesamtbreite des Hauses errichtetes gleichseitiges Dreieck trifft den Hauptwasserschlag unter dem Giebel. Die gleiche Figur über dem Wasserschlag oberhalb des Erdgeschosses trifft die Sohlbank der Fenster des zweiten Giebelgeschosses, ein weiteres über dem Wasserschlag oberhalb des ersten Obergeschosses den Sturz der Fenster des dritten Giebelgeschosses, ein viertes über dem ganzen Giebel die Oberkante der obersten Giebelstaffel, ein über seiner nicht vertikal gegliederten Mitte von $\frac{6}{8}$ der Gesamtbreite errichtetes Dreieck den Wasserschlag unter dieser Giebelstaffel. Die Höhe der zweiten und dritten Staffel ist dieser gleich, die vierte ist naturgemäß ein wenig höher. Die Höhe der Mauer zwischen Säulenkapitell und Wasserschlag ist gleich dem Abstand zweier Säulenachsen, aber auch $\frac{2}{7}$ der Höhe des genannten auf der gleichen Grundlinie errichteten Dreiecks; die Höhe des Obergeschosses beträgt $\frac{2}{5}$ desselben Maßes. Die Breite der Fenster⁶ II und III = $\frac{1}{8}$ Hausbreite, in IV = $\frac{1}{9}$, in V = $\frac{1}{11}$ desselben Maßes.

⁶ I = Erdgeschoß, II erstes Obergeschoß usw.

Bezeichnet man die Diagonale eines ganzen Fensters mit D , jene des halben mit d , so ist $D \text{ II} = \text{Höhe von Fenster III}$; $d \text{ III} = D \text{ IV}$, $d \text{ IV} = D \text{ V}$, $d \text{ V} = \text{Höhe VI}$. Ist die Gesamtbreite (G) der vier Fenster in II und III = M , so ist $G \text{ IV} = \frac{4}{5} M$, $G \text{ VI} = \frac{1}{5} M$, in V die Breite eines Fensters + eines Mauerpfeilers = $\frac{1}{5} M$, d Unterlicht III = $\frac{1}{8}$ Hausbreite. Ein Verhältnis des Goldenen Schnittes ist nirgendwo festzustellen, die gleichseitigen Dreiecke und Diagonalen sind bestimmend, die Hausbreite und die Giebelbreite, die für die Konstruktion benutzt ist, sind einander gleich.

Die Datierung des Hauses bleibt mangels zeitlich feststehender Giebelfronten gleicher Art unsicher. Die Erbauung dürfte in das letzte Drittel wenn nicht gar in das Ende des 15. Jahrhunderts fallen. Die Silhouette des Sandstein-Treppengiebels ohne die Fialen kehrt jedenfalls schon in der in Backsteinmaterial übertragenen Front des 1480 datierten Hauses Roggenmarkt 5 wieder.

Aus einem Bodenfenster im Giebel des Steinwerkes stammt ein buntes Glasgemälde mit der Figur des hl. Andreas und dem Wappen der Stadt und der Familie mit der Inschrift *Dietherich Herman Schmedding Rathsverwandter und Billets-Commissarius, auch Kramer Amts-Verwandter 1752*. Es befindet sich heute im Besitze des Herrn Albert Schmedding. Vgl. E. Müller, Ztschr. Westfalen, 11. Jahrgang, 1921, S. 20 Anm. 2.

ROGGENMARKT 3

1771: 72; 1785: Martini-Leischaft 9.

LITERATUR. S. P. Widmann, Die Aschendorffsche Presse 1762—1912, Münster 1912, S. VI, 8, 9.

GESCHICHTLICHES. Schatzungsverzeichnis 1685: Wwe. Wandschneider (Bernd?) Beerhorst. Straßen-Aufmessung 1720 Caspar Molle. Vor 1749 schon im Besitze des Buchbinders Wilhelm Aschendorff, † 1768; das Inventar des für 860 Rtlr. gekauften Hauses bei Widmann, a. a. O. S. 9. Anton Wilhelm Aschendorff erwarb 1762 die Nagelsche Presse. Die Druckerei siedelte 1771 in das Haus des Hauptmanns v. Höfflinger, Salzstraße 57, über. Seit demselben Jahre bewohnte der Buchhändler Joseph Benedikt das Haus, seit 1799 der Kramer Friedrich Brokhhausen. Baupolizei-Akten: 1867 wurde das Giebelfenster in V nach unten um 2 Fuß über den Wassersschlag verlängert, weil die Winde wieder in Gebrauch genommen wurde. 1894 wurde die Kellerluke beseitigt und der Laden umgebaut, 1903 ein neues Schaufenster geschaffen.

ERLÄUTERUNGEN. Hausteinfront, die auf vier Säulen ruht, von denen die beiden äußeren je zur Hälfte die Fronten der Nachbarhäuser mittragen. Die Dreiteilung der Hausbreite bezeichnet genau die Säulennachsen. Die drei Spitzbogen sind aus dem gleichseitigen Dreieck konstruiert. Die Säulenhöhe ist annähernd $\frac{1}{3}$ der Giebelbreite, ebensoviel die Höhe der Mauer von den Kapitellen bis zum Wassersschlag. Die Kapitellform ist die gleiche wie bei den Häusern Prinzipalmarkt 11 (um 1500) oder Roggenmarkt 6 (1516). Die auf den Abständen der Bogenansätze über den Kapitellen errichteten gleichseitigen Dreiecke bestimmen die Obergeschosse: der Außenansatz der äußeren Bogen ergibt den Wassersschlag über II, der Innenansatz der äußeren Bogen die Sohlbank der Fenster in II. Ähnlich bei den Außenkanten der Fenster II: auf der Sohlbank errichtet ergibt sich die Fensterbrücke III, auf der Fenster-